

Sprecherin: Maya Bothe

Zitator 1: David Vormweg

Zitator 2: Bruno Winzen

Zitatorin :

Geht in den Tag hinaus ohne vorgefasste Ideen,
ohne Plan von Gott, ohne Bescheid zu wissen über ihn,
ohne Enthusiasmus,
ohne Bibliothek –
geht so auf die Begegnung mit ihm zu.

Brecht auf ohne Landkarte –
Und wisst, dass Gott unterwegs zu finden ist.
Und nicht erst am Ziel.
Versucht nicht, ihn nach Originalrezepten zu finden,
sondern lasst euch von ihm finden
in der Armut eines banalen Lebens.
Die Mystikerin Madeleine Delbrel

Sprecherin:

Mystik, das klingt erst mal nach Vergangenheit. Da gab es die großen christlichen Mystikerinnen und Mystiker Theresa von Avila, Meister Eckhart oder Jakob Böhme. Doch Mystik als Weg, dem Göttlichen ohne Glaube an Dogmen und ohne kirchliche Vermittler unmittelbar zu begegnen, ist hochaktuell. Der katholische Wegbereiter einer modernen Theologie Karl Rahner, hat bereits in den 1960er Jahren einen visionären Satz geprägt:

Zitator 1:

Der Fromme von morgen wird ein <Mystiker> sein, einer, der etwas ‚erfahren‘ hat, oder er wird nicht mehr sein.

Sprecherin:

Der „Glaube von morgen“ werde nicht mehr eine allgemein geteilte Tradition sein, sondern individuell gesucht und gefunden. Rahners Vision ist eingetroffen. Viele Menschen suchen und finden heute ihren Glauben eher individuell als in den Angeboten der Kirchen.

Genau das erlebt der geistliche Begleiter und Referent für Spiritualität im Erzbistum Köln Markus Roentgen in seinen Beratungsgesprächen.

O-Ton 1 Markus Roentgen

8.30 Rahner hat auf etwas hingewiesen, dass die Menschen, die in der Kirche sind und wirken, sich im Grunde nur noch als Dienende empfinden können // für die ganz individuelle Suche von Menschen, dass viele ganz individuell suchen in eigenen Wegen, die gar nicht abhängig sind von Institutionen, Einrichtungen oder Religionen, dass die gar nicht mehr primär aus einer klassischen Religiosität oder Kirchlichkeit kommen, sondern im Tiefsten suchen, was die Welt im Innersten zusammenhält.

Sprecherin:

Auch der katholische Theologieprofessor und Mystikkenner Gotthard Fuchs bestätigt die Vision Karl Rahners.

O-Ton 2 Gotthard Fuchs

0/21 ET Mystik ist nichts Irrationales, sondern etwas Hochrationales. Und ich denke, das meint auch der Rahner natürlich. Der Fromme der Zukunft wird ein Mystiker sein, das heißt einer, der sich nicht am Leben vorbei mogelt, sondern der in die Schönheit und in den Schrecken hineingeht und hindurchgeht und es bewältigt und gestaltet. Das Entscheidende ist, hinein zu kommen in einen Raum, in dem wir sozusagen innerlich so eingewurzelt sind im Geheimnis der Wirklichkeit oder im Geheimnis des Göttlichen, dass wir freier werden und nicht mehr abhängig sind, abhängig sind von Erfolg oder Misserfolg, von Krankheit oder Gesundheit.

Sprecherin:

Heute suchen immer mehr Menschen Antworten auf die zeitlosen Grundfragen des Lebens. Manche erhoffen sich von der Mystik eine Antwort. Im Laufe der Menschheitsgeschichte gab es Sinndeuter, die sich als Dolmetscher des Ewigen und Göttlichen verstanden: Schamanen, Priester, Dichter, Philosophen und Theologen. Sie vermittelten den Menschen die Sicherheit eines geschlossenen Welt-

bildes. Heute gibt es eine ungeheure Vielzahl von Weltdeutungen. In diesem Labyrinth suchen Menschen ihren eigenen Erfahrungsweg, betont der Theologe und geistliche Begleiter Markus Roentgen.

O-Ton 3 Markus Roentgen

21.00 Wenn ich aber selbst den Weg gehe und mit allem Gelingen und auch Misslingen, mit „trial and error“ in meinem Alltag diesen Weg selber gehe und etwas erfahre, dann wird es authentischer, weil es dann durch meine ganze Person hindurchgegangen ist, also durch den Kopf, // durch meinen Leib, meine Empfindungen und durch meine Seele. Und dann hat es wahrscheinlich auch eine größere Tragfähigkeit. Eckart sagt mal, wenn Gott nur gedacht wird, ist er weg, wenn der Gedanke weg ist. Deshalb glaube ich, dass viele Menschen heute bereit sind, unabhängig von Religion und Konfession diesen eigenen Weg zu gehen, auch wenn das nicht immer leicht ist.

Sprecherin:

Mystische Erlebnisse versetzen Menschen in einen anderen Bewusstseinszustand. Das Geschehen ähnelt in gewisser Weise einem Tagtraum. Der Unterschied liegt darin, dass Menschen höchst wach bleiben für das, was ihnen in der Versenkung widerfährt. Ihr Bewusstsein löst sich nicht auf, es vertieft sich.

O-Ton 4 Hans-Joachim Höhn

26.16 Mystik hat mit Selbstvergessenheit zu tun, Mystik hat damit zu tun, dass ich voll und ganz in einem Anderen aufgehe, dass in dem Augenblick das Ich, das da immer die Regie haben möchte, nicht im Vordergrund steht. Wenn Mystik eine Suchbewegung ist, die gleichsam als Grenzverkehr mit dem Unendlichen versucht Kontakt aufzunehmen. // dann sind das auch Bausteine, die zusammengesetzt das Mystische ergeben würden.

Sprecherin:

So beschreibt der katholische Religionsphilosoph Hans- Joachim Höhn den mystischen Weg.

O-Ton 5 Hans-Joachim Höhn

30.20 Es gibt die kleine Münze der Mystik, die in den kleinen Alltagssituationen auftritt, wenn man anfangen kann, Raum und Zeit zu verlieren, in dem man etwa an einem Instrument sitzt und herumimprovisiert und plötzlich eine Melodie oder einen Akkord aufs Klavier zaubert, dem man dann nachsinnt, den man spielt und wo man alle sonstigen Dinge, die um einem herum passieren vergisst, sich selbst dabei auch.

Sprecherin:

Mystik. Verwandt mit dem griechischen Wort *mystikos*, das geheimnisvoll bedeutet.

Abgeleitet vom Verb *myein*: die Augen oder Ohren verschließen, nach innen schauen, verstummen, schweigen.

Was das Wort im positiven Sinne bedeutet, verrät das Herkunftswörterbuch nicht.

Unstrittig ist: es geht um ein willentlich nicht herstellbares, unmittelbares Erleben der Einheit von Mensch, Welt und Gott.

Sprecherin:

Mystik. Für den Kirchenvater Augustinus:

Zitator 2:

Die leise Berührung des Ewigen

Sprecherin:

Für den Kulturwissenschaftler Peter Sloterdijk:

Zitator 1:

Weltpause

Sprecherin:

Für den Philosophen Ernst Tugendhat:

Zitator: 2

Zurücktreten von sich selbst

Sprecherin:

Für den Sprachphilosophen Ludwig Wittgenstein:

Zitator 1:

Das Unaussprechliche – Nicht *wie* die Welt ist, ist das Mystische, sondern *dass* sie ist.

Sprecherin:

Manche Menschen halten Mystik für dunkel und nebulös, eher etwas für weltfremde Einsiedler oder Esoteriker, jedenfalls nichts, was mit dem Alltag der Menschen zu tun hat. Der katholische Theologe Gotthard Fuchs rückt dieses Missverständnis zurecht:

O-Ton 6 Gotthard Fuchs

0:19/ET Wenn ich vom Wortsinn ausgehe: Mysterium, Geheimnis, also ein Gespür für die Nichtselbstverständlichkeit des Daseins, das Staunen darüber, dass ich denken kann, dass ich geliebt werde, dass ich Schmerzen habe, dass ich einen Körper habe - also die Innenwelt genauso wie die Außenwelt in ihrer unglaublichen mikro- und makrokosmischen Dimension wahrnehmen und staunen darüber, dass ich bin. Das heißt natürlich auch // dass Mystik immer zu tun hat mit einem klaren Verstand, mit klaren Gefühlen, mit Klärung, mit Licht, die ganze Lichtmetaphorik

Sprecherin:

Mystik und Alltag sind untrennbar verbunden. Oder wie Joseph Beuys es einmal ausgedrückt hat:

Zitator 2:

Das Mysterium findet im Hauptbahnhof statt.

Sprecherin:

Mystische Erlebnisse sind nicht an besondere Situationen oder Orte gebunden. Sie können in der U-Bahn beim Blick in die Augen eines fremden Menschen geschehen, in dem Moment, wo ein Sonnenstrahl durch eine dunkle Wolkenfront bricht oder beim Lesen eines Buches, in dem ein Satz Körper und Seele durchdringt. Entscheidend ist dabei: Mystische Erfahrungen sind nicht herstellbar. Sie geschehen absichtslos in Augenblicken, die das alte Wort Widerfahrnis am besten trifft. Solche Erfahrungen können starre Ego-Strukturen auflockern und sie oder ihn empfänglich machen für die Wunder des Alltags, für Begegnungen mit anderen Menschen und dem Göttlichen. Markus Roentgen:

O-Ton 7 Markus Roentgen

0:43 Für mich bedeutet heute Mystik, die alltäglichen Dinge zu leben, sie sehr bewusst zu leben, mit großer Aufmerksamkeit und darin die tiefe Spur Gottes zu finden. Eben nicht // in dem großen Blitzeinschlag. // Ich glaube, dass es eher so etwas ist, die ganz normalen Dinge des Alltags so zu tun, dass ich in ihnen bewusst werde, dass die Gegenwart Gottes in allen Dingen da ist. Und das betrifft

das Aufstehen, das Frühstück machen, das Putzen der Wohnung, aber auch schweigen zu können und hören zu können.

Mir fällt auf, dass viele Frauen und Männer, die im Supermarkt an der Kasse sitzen, eben nicht dieses vielbeschworene Dienstleistungslächeln einem entgegenbringen, sondern es ist eine kurze, wirkliche Begegnung gibt, dass man sich anschaut und dass ich immer denke, Boah, die haben einen strammen Tag. Und da ist so etwas von der Mystik des Alltags drin, dass die versuchen, ihre Arbeit anzunehmen und wirklich für einen kurzen Moment in Beziehung treten wollen.

Zitator: 1

Ich bitte nicht um Wunder und Visionen, Herr, sondern um Kraft für den Alltag.

Bewahre mich vor dem naiven Glauben, es müsste im Leben alles glatt gehen.

Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte

Antoine de Saint-Exupéry :

Sprecherin:

Markus Roentgen erinnert sich an ein Erlebnis, das für ihn mystischen Charakter hatte.

O-Ton 8 Markus Roentgen

10.00 Eine Fahrt vor zwanzig Jahren morgens mit dem Zug von Bonn nach Mainz zu einem beruflichen Termin. Nebel, wie es oft im November ist. Und irgendwo auf der Fahrt hatte ich plötzlich so für zwei, drei Minuten das Empfinden: Ich bin mit allem verbunden. Es ist alles irgendwie zusammen und ich bin mitten darin und es fehlt mir nichts. Zwei, drei Minuten war das so beim Blick aus dem Fenster. Nichts Besonderes. Danach wurde es weniger und war auch dann wieder weg. Ich war dann wieder normal, ein Zugreisender. Aber dieser Moment, der ist heute noch da.

Sprecherin:

Der Theologe erzählt von einem weiteren Einheitserlebnis, das er in der Begegnung mit einem anderen Menschen hatte:

O-Ton 9 Markus Roentgen

10.50 Eine obdachlose Frau am Bonner Bahnhof: Sonja. Wir treffen uns seit zehn Jahren. Sie bettelt da. Wir treffen uns mal alle drei Wochen, mal alle zwei Wochen. 11.00 Fast immer gibt es einen ganz kleinen Moment von einander anschauen und ich bekomme von ihr etwas durch die Pupille ihrer Augen, was mich für diesen Tag beschenkt. Ich kann das gar nicht anders sagen. Sie bekommt auch

von mir etwas. Wir reden vielleicht zwei Minuten und dann gibt es oft diesen Blick, der echt ist. Und da fühle ich mich ganz gemeint. Und weder fällt das Wort Mystik, noch sprechen wir über das, was jetzt da groß an Beziehung geschieht, aber es geschieht etwas, wo ich mich ganz gemeint fühle. Das ist für mich ein ganz schlichter, alltäglicher Moment, wo ich so etwas aufleuchten sehe.

Sprecherin:

Für Markus Roentgen ist Mystik mehr als modische Achtsamkeit, weil sie die Beziehung zum Göttlichen und zum Mitmenschen umfasst.

O-Ton 10 Markus Roentgen

3.30 Ich kann mich jeden Tag in den alltäglichen Dingen total abgesperrt fühlen, von der Allverbundenheit mit allen Dingen, mit Gott, mit den anderen Menschen. Dann bin ich auf mich isoliert. Dann erfahre ich das Ganze oft als Last, als Depression, als abgetrennt. Ich kann aber auch am selben Tag dieselben Dinge, ein Telefonat führen, eine Mahlzeit bereiten, jemanden Nerviges am Telefon anhören und den anderen anfangen, darin anzunehmen, wie es gerade ist. Und wenn das geschieht, fühle ich mich mitunter nicht nur mit dem Menschen und mit mir, sondern auch mit allen Dingen und mit Gott in allen Dingen verbunden. Es gibt ja diesen, finde ich sehr markanten Satz von Ignatius von Loyola: „Gott suchen, mit allen Sinnen und Gott finden in allen Dingen“. Das klingt erst mal großartig. 4.35 Im Alltag heißt das aber, // diese kleinen Dinge in ihrer Wirklichkeit zu achten, sie nicht zu überhöhen, sie aber auch nicht kleiner zu machen, als sie sind.

Sprecherin:

Der mystische Weg kennt zwei Gleise, die sich manchmal ergänzen. Das ist einmal das Stillwerden, die Meditation - oder im christlichen Rahmen die Kontemplation. Solche Übungspraxis kann Menschen helfen, die Koordinaten von Raum und Zeit zu lockern und sich für mystische Erfahrungen zu öffnen. Ein zweites Gleis sind plötzliche Erlebnisse, die Menschen in den Grundfesten des Lebens erschüttern – und manchmal ihr Leben neu ausrichten wie es die holländische Mystikerin Etty Hillesum erlebt hat. **Musik aus**

ZITATORIN:

Etty

Hillesum

Ich führe einen verrückten oder kindlichen oder todernsten Dialog mit dem, was in mir das Allertiefste ist und was ich der Einfachheit halber als Gott bezeichne. Und dadurch ist mein Lebensgefühl vollkommen ausgedrückt: Ich ruhe in mir selbst. Und jenes Selbst, das Allertiefste und das Allerreichste, in dem ich ruhe, nenne ich Gott.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Sprecherin:

Wenn Etty Hillesum ihren inneren Dialog mit dem Göttlichen ein „Gespräch von Gott zu Gott“ nennt, mag das gläubige Christen verwirren, vielleicht sogar schockieren. Der Theologe Gotthard Fuchs sieht dafür keinerlei Grund.

O-Ton 11 Gotthard Fuchs

0/26 ET Es ist gerade nicht ketzerisch, weil es das Geheimnis beschreibt, dass ich bin. Ich bin Geschöpf Gottes, sagen viele in der Mystik, // ich habe einen göttlichen Kern. // Ich bin sozusagen in meinem Dasein eingewoben in eine göttliche Wirklichkeit.

Sprecherin:

Etty Hillesums Begegnung „von Gott zu Gott“ steht in der Tradition des Dominikanermönches Eckart von Hochheim, kurz Meister Eckhart genannt. Er gilt als bedeutender christlicher Mystiker. 1329 verurteilten seine Kirchenoberen und der Papst wichtige Teile seiner Lehren als ketzerisch. Aus mystischer Sicht sind Mensch und Gott nicht getrennt. Die Seele ist für Meister Eckhart der „göttliche Funken“ im Innern eines jeden Mensch. Die angebliche Trennung von Mensch und Gott sei eine Illusion.

Zitator 2: (Meister Eckhart)

Die Seele ist mit der Gottheit von gleicher Art. Darum lässt sich alles, was hier gesagt ist worden ist vom Reich, sofern Gott selber das Reich ist, auch aussagen von der Seele. Denn die Seele ist der Inbegriff des Seins.

Sie ist das, insofern sie Gottes Inbild ist. Als solches also ist die Seele auch das Reich Gottes.

Gott ist gut, Gott ist weise, Gott ist unendlich, Gott ist gerecht
das alles ist so unsinnig, als wenn ich das schwarze weiß nennen würde.

Du bist es, was du über deinen Gott denkst,
und lästerst ihn, wenn du ihn damit behängest.

Nimm ihn ohne Eigenschaft als überseiendes Sein
und eine überseiende Nichtheit

Sprecherin:

Manche erhoffen sich durch ein mystisches Erlebnis dauerhaften inneren Frieden. Markus Roentgen warnt vor solchen Hoffnungen.

O-Ton 12 Markus Roentgen

Es gibt Tage, da bin ich wie abgesperrt in der Trostlosigkeit. Und es gibt Tage, da bin ich von morgens an verbunden mit mir und damit bin ich nie durch. Das ist jetzt meine Erfahrung auch von hunderten Gesprächen mit Menschen. 26.00 Der spirituelle Weg besteht vielleicht darin, die Erfahrung des abgesperrt und trostlos nicht übergroß werden zu lassen und die Erfahrungen der Gottverbundenheit, der Tröstung und des Zusammenseins, der Allverbundenheit auch nicht zu groß werden zu lassen, vor allen Dingen nicht daraus überheblich zu werden, sondern immer mehr zu merken: Es gibt beides.

Sprecherin:

Der 2020 verstorbene Benediktinermönch und ZEN-Lehrer Willigis Jäger sprach nicht zuletzt aus eigener Erfahrung über das Mystische:

O-Ton 13 Willigis Jäger

31.47 In einer mystischen Erfahrung fallen immer die personalen und die rationalen Grenzen, weil die eigentliche Erfahrung in einem anderen Raum liegt, der in uns angelegt ist, der aber normalerweise sich nicht zeigen kann, weil er abgedeckt ist mit einem Vorhang, den wir *Ich* nennen, der immer Abgrenzung ist und verhindert, dass wir in die Weite der Erfahrung vorstoßen können.

Zitator 2:

Da hörte ich ohne Laut, da sah ich ohne Licht, da roch ich ohne Bewegen, da schmeckte ich das, was nicht war, da spürte ich das, was nicht bestand. Dann wurde mein Herz grundlos, meine Seele lieblos, mein Geist formlos und meine Natur wesenlos.

Meister Eckhart

Sprecherin:

Für Willigis Jäger ließen sich Fragen wie "Was ist der Sinn des Lebens? Oder: „Was ist der Sinn dieser Rose dort?“ am besten über poetische Bilder. beantworten.

O-Ton 14 Willigis Jäger

36.57 Die Rose blüht, weil sie blüht. Sie hat ihre ganze Erfüllung in ihrem Blühen und so hat eigentlich der Mensch seine ganze Erfüllung in seinem Sosein. 37.50 Der Kern der Mystik ist das Überschreiten des engen begrifflichen Denkens zugunsten einer umfassenderen Erfahrung und

Erkenntnis, die als Potenz in jedem Menschen vorhanden ist, die wir aber nicht entfaltet haben. 42.22 Die Ratio ist eine gewaltige Errungenschaft unserer Spezies. Dass wir uns in etwa vier, fünf Milliarden Jahren zu dem entwickelt haben, was wir heute sind, das ist eine gewaltige Errungenschaft der Evolution und gleichzeitig ist es eine Einschränkung. Wir bekommen aus der Ratio heraus nicht alle Antworten, die wir für die Deutung unseres Lebens brauchen. Keine Philosophie, keine Religion und auch keine Theologie hat mir letztlich diese Antwort gegeben, so dass ich zufrieden sein könnte.

Zitator 1:

Der Drang zum Mystischen rührt daher, dass die Wissenschaft unsere Wünsche unbefriedigt lässt. Wir fühlen, dass selbst, wenn alle *möglichen* wissenschaftlichen Fragen beantwortet sind, unsere Lebensprobleme noch gar nicht berührt sind.

Der Philosoph Ludwig Wittgenstein.

O-Ton 15 Willgis Jäger

45.00 Letztlich ist jede mystische Bewegung transkonfessionell. Sie beginnt eigentlich dort, wo die Konfession, das feste Glaubensgehäuse, aufhört.

Zitator 2:

Immer, wenn du denkst, dass du Gott begriffen hast, dann ist es nicht Gott.

Augustinus

Zitator 1:

Gott ist ein lauter Nichts

Ihn rührt kein Nun noch Hier;

Je mehr du nach ihm greifst,

je mehr entwirft er dir

Angelus Silesius

Sprecherin::

Für Willgis Jäger sind Götter und Religionen ein menschengemachtes Trost- und Angst-Therapeutikum, um dem Gefühl von Einsamkeit und kosmischer Verlorenheit zu entkommen. Heute ginge es um ein tieferes Verständnis des Göttlichen. Menschen könnten gar nicht anders als in ihrem

Denken menschliche Vorstellungen zu projizieren. So auch in ihren Gottesbildern wie zum Beispiel dem vom gütigen, tröstenden Vater. Die entscheidende Frage sei: Kommt einem in den menschengemachten Projektionen wirklich etwas Jenseitiges entgegen?

O-Ton 16 Willigis Jäger

50.42 Für viele reicht es aus, dass sie einen personalen Gott haben. Für mich ist das, was ich Gott nenne, eine Wirklichkeit, die sich vollzieht als das, was ist. Es ist nicht abgehoben. Es sitzt nicht irgendwo, hat es kreierte und lenkt und leitet. Es vollzieht sich als das, was ist, es ist das Innerste der Evolution.

Zitator 2:

Manche Leute wollen Gott mit den Augen ansehen, mit denen sie eine Kuh ansehen und wollen Gott lieben wie sie eine Kuh lieben. Die liebst du wegen der Milch und des Käses und deines eigenen Nutzens. So halten's alle Leute, die Gott um äußeren Reichtums oder inneren Trostes willen lieben; die aber lieben Gott nicht recht. Sie - lieben ihren Eigennutz.

Meister Eckhart

Sprecherin:

In der mystischen Einheit sind Mensch und Gott nicht getrennt. Der göttliche Funke lebt im Innern eines jeden Menschen, in seiner Seele

Zitator 2:

Das Auge, in dem ich Gott sehe, das ist dasselbe Auge,
darin mich Gott sieht, mein Auge und Gottes Auge,
das ist ein Auge und ein Sehen und ein Erkennen und eine Liebe.
Der Schauende und das Geschaute, werden im Schauen eins.
Meister Eckhart

Zitator 1:

großer gott
uns näher
als haut

oder halsschlagader
kleiner als herzmuskel
zwergefell oft:
zu nahe
zu klein –
wozu dich suchen?
Wir: deine Verstecke
Kurt Marti

Sprecherin

Es geht im Leben nicht darum, sich ausschließlich selbst zu bespiegeln. Der Kern der Mystik ist die Erfahrung, dass mein Gegenüber mit mir identisch ist. Im Kontakt mit einem anderen Menschen, mit der Natur, in der Begegnung mit dem Ewigen und Göttlichen. Ein Mensch, der sich zum Ganzen hin öffnet, wird einen Weg der Wandlung Er beschränkt sich nicht auf seine persönliche Erfüllung. Das Erfahrene wird ihn veranlassen, aktiv in der Welt zu wirken.

Zitator 2:

Wenn der Mensch sich im schauenden Leben übt, so kann er vor lauter Fülle nicht mehr an sich halten, er muss ausgießen und sich tätig erweisen in dem wirkenden Leben.

Meister Eckhart:

Sprecherin:

Das Leben nach einer mystischen Erfahrung ist nicht mehr das gleiche wie vorher, sagen Mystikerinnen und Mystiker. Das einseitige Aufgehen in der Außenwelt, also die „Zerstreuung der Dinge“, macht Platz für eine neue Verbindung von innen und Außen.

Der Mystiker ist *in* der Welt aber nicht *von* dieser Welt. Das meint Eckhart mit dem Paradoxon „aktive Abgeschiedenheit: der Abschied von den blinden Gewohnheiten und selbstverständlichen Annahmen der jeweiligen Kultur. Menschen kommen dann zu sich selbst, wenn sich ihr Ich ausdünnt und sie durchlässig werden für etwas Größeres als sie selbst.

Zitator 2:

Der wichtigste Augenblick ist immer die Gegenwart.

Der wichtigste Mensch, ist immer der, der dir gegenübersteht.

Das wichtigste Werk ist immer die Liebe

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Zitator 1 (Autor)

Was wäre, wenn Gott tatsächlich einer von uns wäre?

Sie zum Beispiel, die 20jährige mit dem bauchfreien Top
auf der Tanzfläche der Diskothek oder der Installateur,
der mir gerade die Waschmaschine repariert.

In Indien verneigen sich die Menschen bei jeder Begegnung
und sagen: „Namasté, Ich verneige mich vor dem Gott in dir“.

Wenn ich wirklich in jedem Menschen Gott sehen würde...
ich müsste anders leben, aufmerksam, wach und liebevoll.

Mit weniger Angst und das Herz weit offen.

Wenn ich Gott in *mir* sehen würde...